

Die Zeitung ist in Stadt, Ort- und Nachbarorten zu haben. Preis 1.25, außerhalb 1.75. ...

Gründet 1877.



Die tägliche Seite ober dem Raum 10 Pfennig. ...

Verantwortlicher

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 278 Druck und Verlag in Altensteig. Dienstag, den 27. November. Amtsblatt für Walsgrafenweiler. 1917.

Der Krieg.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern nur zeitweilig zwischen Poelcapelle und Gheluvelt gesteigerte Feueraktivität. ...

Auf dem Schlachtfeld südwestlich von Cambrai wiederholte der Feind hartnäckig seine Angriffe auf Ypern. ...

Unser Vernichtungsfeuer schlug in feindliche Truppenansammlungen und in die Bereitstellung zahlreicher Panzerkraftwagen südlich von Graincourt. ...

Aus den letzten Kämpfen bei Bourlon hinter unseren Linien verbliebene Engländerreste wurden in blutigem Nahkampf gefesselt. ...

Am Südwestrand des Waldes von Bourlon und westlich von Fontaine brachten uns nördliche, sehr heftige Bombgranatenkämpfe den erwünschten Geländegewinn. ...

Westlich von Banteux griff der Feind nach heftiger Trommelfeuer an. Er wurde abgewiesen. Ein englischer Vorstoß östlich von Gricourt brach vor unseren Hindernissen zusammen. ...

Nach härtester Feuerheerung griff der Franzose in vier Kilometer Breite zwischen Samogneux und Beaumont an. ...

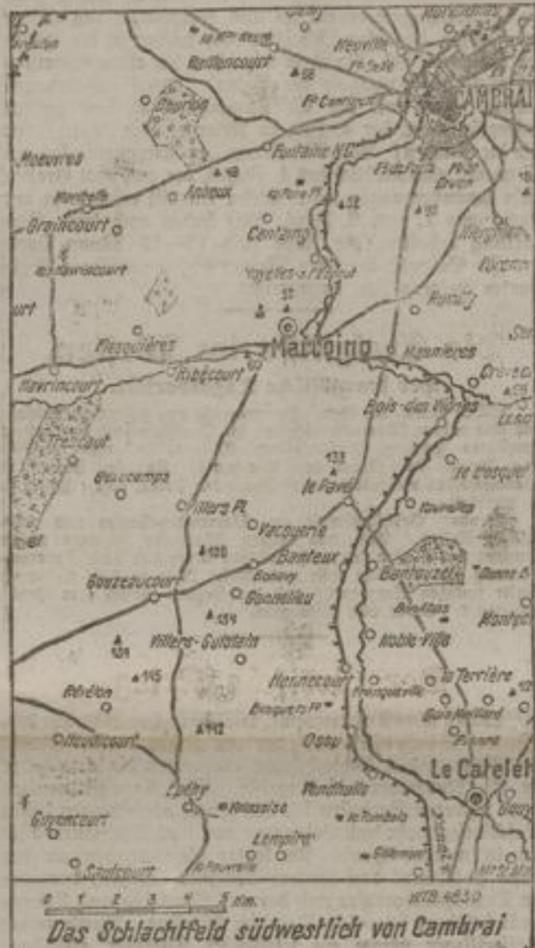
Das harte Feuer griff von dem Kampffeld auch auf die benachbarten Abschnitte über und hielt namentlich an beiden Seiten von Dries tagsüber in großer Stärke an. ...

Infanterie, Schlacht- und Jagdflieger griffen trotz heftigen Sturmes und Regens erfolgreich in den Kampf ein und unterstützten auf dem Gefechtsfeld bei Cambrai und an der Maas unermüdet die Führung und Truppen. ...

Westlicher Kriegsschauplatz: und Mazedonische Front: Keine größeren Kampfhandlungen. Italienischer Kriegsschauplatz:

In östlichen Gebirgskämpfen erzielten unsere Truppen Erfolge und behaupteten sie gegen italienische Gegenangriffe. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Sechs Tage wädhren jetzt schon die Kämpfe um Cambrai. Strategisch ist die Entscheidung schon gefallen: der beabsichtigte Durchbruch ist unmöglich geworden. ...



Das Schlachtfeld südwestlich von Cambrai

von Cambrai, wo 3 Offiziere und 300 Mann gefangen und 20 Maschinengewehre genommen wurden. Am Walde von Bourlon und bei Fontaine griffen unsere Truppen nördlicherseits den Feind an und entzogen ihm ein weiteres Stück des Kampfgebietes. ...

in Flandern, die Franzosen bei Soissons und Verdun. Die beiderseitigen Angriffe stehen vielleicht — es ist nur eine auf politische Erwägungen sich stützende Vermutung — in gar keinem oder nur losem strategischen Zusammenhang, sondern erklären sich aus psychologischen Gründen. ...

Die Versorgung der Kriegsbeschädigten.

Im Feld, in den Lazaretten und in der Heimat herrscht unter den Kriegsteilnehmern und ihren Angehörigen teilweise noch immer Unklarheit über die Versorgung der Kriegsbeschädigten nach ihrer Entlassung aus dem Heeresdienst. ...

Man unterscheidet gesetzliche Versorgung und bürgerliche (freiwillige) Fürsorge. Die gesetzliche Versorgung ist im wesentlichen eine militärische. Sie wird noch erweitert durch die Leistungen der reichsgesetzlichen Sozialversicherung. ...

„Auf welche Geldbeträge habe ich als Kriegsbeschädigter zu rechnen?“

Die militärische Rentenversorgung der Kriegsbeschädigten.

Sie ist niedergelegt in dem Reichsgesetz vom 31. Mai 1906 über die Versorgung der Personen der Unterlassen des Reichsheeres (Mannschaftsversorgungsgesetz, R. V. G.). Ihre Hauptbestandteile sind etwa folgende:

Die Heeresverwaltung gewährt allen Kriegsbeschädigten kostenlose Heilfürsorge. Erst nach Abschluss des Heilverfahrens kann über den Anspruch auf Rentenversorgung entschieden werden.

Ein Anspruch auf Entschädigung (Rente) erwächst allein durch Verminderung der Erwerbsfähigkeit, nicht der militärischen Dienstfähigkeit. Man kann also militärisch noch diensttauglich sein und trotzdem Anspruch auf Rente haben.

Die Verminderung der Erwerbsfähigkeit muß verbunden sein mit einer Dienstbeschädigung. Als Dienstbeschädigung gelten alle Verwundungen, körperliche und geistige Erkrankungen, sowie Verschlimmerungen bereits bestehender Krankheiten, die auf den Kriegsdienst zurückzuführen sind.

Die Dienstbeschädigung muß eine Beschränkung der Erwerbsfähigkeit um mindestens 10 Prozent zur Folge haben.

Anspruch auf gesetzliche Entschädigung haben demnach alle Mannschaften und Unteroffiziere, die durch Dienstbeschädigung eine Beschränkung ihrer Erwerbsfähigkeit um mindestens 10 Prozent erlitten haben. Nur diese Personen gelten im Sinne des Gesetzes als „Kriegsbeschädigte“.

Eine Veränderung der Rente kann nur bei wesentlicher Veränderung der Erwerbsfähigkeit eintreten. Die Höhe der Rente ist unabhängig von dem Arbeitsverdienst, den der Kriegsbeschädigte tatsächlich erzielt; also auch bei hohem Verdienst muß die Rente ausbezahlt werden, sofern sich das Leiden nicht behoben oder wesentlich gebessert hat.

Meldungen über Dienstbeschädigung und Rentenansprüche sind während des Heeresdienstes beim Trup...



Verlust anzubringen, nach der Entlassung beim zuständigen Bezirksfeldwebel. Bei Kriegsdienstbeschädigungen, die nicht auf eine Kriegsverwundung zurückzuführen sind, ist der Anspruch ausgeschlossen, wenn sich die Beschädigung später als 10 Jahre nach dem Friedensschluss zeigt.

Die Entscheidung über den Versorgungsanspruch trifft die Militärbehörde, und zwar vor und bei der Entlassung aus dem Heeresdienst der Truppenteile, nach der Entlassung das Bezirkskommando.

Einspruch gegen die Entscheidung kann binnen drei Monaten nach Zustellung des schriftlichen Bescheides bei dem zuständigen Generalkommando erhoben werden, gegen dessen Entscheidung binnen drei Monaten beim Kriegsministerium. Die Einspruchsberechtigungen sind beim Bezirksfeldwebel einzureichen.

Die Renten können nicht gepfändet werden.

Die Versorgungsrechte erlöschen durch rechtskräftige Beurteilung zu Zuchthausstrafen, wegen Hochverrats, Landesverrats, Kriegsverrats oder wegen Verrats militärischer Geheimnisse.

Die Geldentschädigung (Rente) besteht aus der Militärrente, der Verschmelzungszulage und der Kriegszulage.

Die Verfassungsreform in Preußen.

Berlin, 26. Nov. Die Vorlage für die Verfassungsreform in Preußen betr. die Wahlen zum Abgeordnetenhaus und die Zusammenlegung und das Budgetrecht des Herrenhauses, das jetzt Erste Kammer heißen soll, sind nunmehr veröffentlicht worden.

Die Abgeordnetenwahlen werden nach dem Entwurf auf das geheime direkte und gleiche Wahlrecht begründet anstelle des bisherigen öffentlichen indirekten Verfahrens und des Klassenwahlrechts. Die Zahl der Wahlbezirke bleibt gleich, dagegen werden die Abgeordnetenstärke (jetzt 433) um 12 vermehrt, so zwar, daß ein Bezirk, der mehr als 250 000 Einwohner hat, für jede weiteren angegangenen 250 000 Einwohner je einen neuen Abgeordneten erhält. Derzeit kommen hierfür 12 Bezirke in Betracht. Wahlberechtigt ist jeder Preuze, der das 25. Lebensjahr erreicht hat, seit 3 Jahren die preuß. Staatsangehörigkeit besitzt und seit mindestens einem Jahr vor der Wahl seinen Wohnsitz an einem Orte hat. Die Wahlbarkeit beginnt mit dem zurückgelegten 30. Lebensjahr. — Das Herrenhaus zählte bisher 387 Mitglieder (ohne die Prinzen). Die Zahl für die Erste Kammer soll jetzt auf 510 erhöht werden, ohne die Prinzen des königlichen Hauses und von Hohenzollern. Auf Grund von Präsentation werden 60 Mitglieder auf Lebenszeit, ferner 36 Bürgermeister größerer Städte für die Dauer ihrer Amtszeit, 36 Grundbesitzer (mindestens 100 Hektar, die seit mindestens 50 Jahren im Besitz derselben Familie sind) für die Dauer der Besitzzeit und 36 Leiter größerer Unternehmungen des Handels und der Industrie für die Dauer der leitenden Stellungen berufen. Auf 12 Jahre werden berufen 36 Vertreter der städtischen, 36 Vertreter der ländlichen Selbstverwaltungen, 8 Vertreter Berlins, 1 von Hohenzollern, 36 Vertreter der Landwirtschaft, 36 Vertreter von Handel und Industrie, 12 Vertreter des Handwerks, 16 Vertreter der Hochschulen, 10 Vertreter der evangelischen und 6 Vertreter der katholischen Kirche. Ohne Präsentation werden einzelne Personen (höchstens 150) berufen, die das königliche Vertrauen genießen. Die Erste Kammer ist beschlußfähig, wenn mindestens 200 Mitglieder anwesend sind. Das Budgetrecht der Ersten Kammer erfährt eine Erweiterung.

Leserbrief.

Glücklich der Tod, der kommt, eh' man ihn ruft.

Mächtiger als Gold.

Roman von M. Witke.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Beobend vor Freude versprach Lydia bereitwillig alles, was er verlangte. Und als er ihr dann das Etui brachte, hätte sie sich beinahe noch im letzten Augenblick durch die Genugtuung verraten, die sie nicht ganz verhehlen konnte. Aber der Justizrat merkte nichts. Er oerschiedete sich freundlich und fuhr mit der Eisenbahn nach Berlin, um seiner Frau die Benutzung des Autos zu überlassen. Sobald sie sicher sein konnte, daß sein Zug abgegangen war, beendete Frau Lydia hastig ihre Toilette und befahl den Wagen.

Sie hatte keinerlei Erfahrung in dem Verpfänden von Wertgegenständen; aber sie hatte so oft davon gehört, daß andere Leute dergleichen taten, daß sie es sich sehr leicht vorstellte.

Lydia erinnerte sich eines großen Juweliergeschäftes unter den Linden, wo man sie nicht kannte, da sie noch niemals dort gekauft hatte, und nachdem sie den Chauffeur an einer der nächsten Straßenecken hatte halten lassen, betrat sie in zögerlicher Haltung den prachtvoll angelegten Verkaufsladen der Frau Dudenbrandt und Martens.

Sie äußerte gegen den Verkäufer, der sie mit tiefer Verehrung begrüßte, den Wunsch, einen der Eitel zu sprechen, und als darauf ein vornehm aussehender älterer Herr im Laden erschien, bat sie ihn, ihr eine kurze Unterredung unter vier Augen zu gewähren. Er nötigte sie höflich in sein Privatkontor, und Frau Lydia befreite

Wie es den Franzosen in Mazedonien ergeht.

Einen interessanten Einblick in die Verhältnisse an der mazedonischen Front gewährt ein erdeterter französischer Brief, der „Matin des Poilus, den 10. Juli 1917“ datiert ist. Darin heißt es unter anderem:

Hier sind die Verhältnisse sehr übel. Die Stimmung ist schlecht; nichts wie Reis und Wärsenfleisch zu essen, dazu fortgesetzte Angriffe. Die Front ist jetzt hier genau wie in Frankreich, man liegt sich auf 100 Meter gegenüber, dann Minen, Handgranaten und sonstiges Jubeloh.

Die 2. Kompagnie des J.-R. 148 (122. J.-R.) hat den Tromadairer genommen. Sie wollte zuerst nicht angreifen. Als man den Leuten drohte, aus ihrer Mitte heraus 7 Mann aufs Geviertfeld zu erschießen, gaben sie nach. 10 Tage später Angriff auf den Ravine. 5 griechische Kompagnien waren angegriffen, dazu die Spezialwagen der 11. Kompagnie; das Ziel wurde erreicht, aber mit welchen Opfern! Bajonettkämpfe im Sperrfeuer! Am Abend waren wir im Besitz des Ravine. 400 Mann Verluste. Nachher kam das Dorf Alkao an die Reihe; die 1. Kompagnie erkämpfte es. Am anderen Tage eroberten die Bulgaren alles zurück. Dann griff die 3. Kompagnie erneut an und bemächtigte sich wieder des Dorfes, das aber schließlich doch wieder in die Hände der Bulgaren fiel. Nachdem wir schon bei allen Angriffen als Reserve-Kompagnie der Brigade etwas abbekommen hatten, ließen wir die 10. Kompagnie ab und griffen unsererseits an, der 4. Breg in Reserve. Die Leute fielen wie die Fliegen! Von 230 Mann der Kompagnie kehrten 67 zurück, einschließlich des 4. Zuges, der aus dem Graben nicht herausgegangen war. Dieser Angriff erfolgte in der Nacht vom 1. zum 2. Juni. Wir haben noch keine Verstärkung erhalten, die Bäge sind 12—13 Mann stark. In Saloniki herrschen Mentereien, verschiedene Regimenter weigern sich, anzugreifen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 26. Nov. Heeresbericht von gestern nachmittag: Auf dem rechten Maasufer richteten die Deutschen nach dem gestern gemeldeten heftigen Artillerieangriff Teilangriffe gegen verschiedene Punkte der Front vor. Um 10 Uhr. Auf der Front des Chammawaldes verdrängte unser Feuer den Feind, unsere Pläne zu erreichen.

Wende: Geschützschüsse am Chemin-des-Dames und nördlich Reims. Auf dem rechten Maasufer führten unsere Truppen am Nachmittag trotz heftigen Anstosers nach Feuerbereitschaft die feindliche erste und zweite Linie in 3/4 Kilometer Breite zwischen Somme und der Gegend südlich vom Gehöft Anglemont. Ueber 300 Gefangene.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 26. Nov. Heeresbericht von gestern: Sinaifront: An der Küste Ruhe. Gegen die Mitte unserer Schlachtfront erneuerten die Engländer am 23. November die Angriffe. Alle Angriffe wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Ein Maschinengewehr und Gefangene von drei Divisionen blieben in unserer Hand. In letzter Zeit wurden an der Küste Palästinas drei weitere Dampfer versenkt, darunter ein Transportdampfer und der mit Munition und Kriegsgüter beladene feindliche Dampfer Meritina. Durch unsere Wasserflieger wurde ein feindlicher Dampfer gehindert, in den Hafen einzulaufen und zur Umkehr gezwungen.

Der englische Tagesbericht.

Palästina. Am 21. November erstickten unsere Truppen den Höhenrücken von Nebet Sompil, die Südtie des alten Nyspak, 3000 Yards westlich der Straße von Jerusalem nach Nablus. Wiederholte Gegenangriffe der Türken wurden abge-

mit Hilfe glühenden Händen das Etui aus seiner papiernen Umhüllung.

„Ich habe hier einen Perlenfisch“, sagte sie. „Wollen Sie die Perle haben, ich ihn anzusehen?“

Ein Ausruf bewundernden Erstaunens kam von den Lippen des Juweliers, als er dieser Aufforderung Folge geleistet hatte.

„Das ist ja etwas ganz Wundervolles!“ sagte er. „Ein Etui, wie es augenblicklich vielleicht in ganz Berlin nicht zum zweitenmal vorhanden ist.“

Frau Lydia lächelte stolz.

„Würden Sie mir vielleicht sagen, was der Schmuck nach Ihrer Meinung wert sein kann?“

„Das läßt sich nicht so ohne weiteres bestimmen. Und es ist auch eigentlich gegen mein Geschäftsprinzip. Jedenfalls müßte ich zuvor von Ihnen erfahren, gnädige Frau, welchen Zwecken meine Schätzung dienen soll.“

„Welchen Zwecken?“ wiederholte sie. „Rein Gott, das können Sie sich doch denken. Ich wollte Sie bitten, mir gegen Verpfändung dieser Perlen eine Summe zu leihen — eine Summe von — nun, von zwanzigtausend Mark. Oder glauben Sie, daß der Schmuck nicht so viel wert ist?“

Die verbindliche Miene des Mannes war mit einemmal viel ernster und sein Benehmen viel zurückhaltender geworden.

„Er ist erheblich mehr wert als das, gnädige Frau! Aber das Verleihen von Juwelen gehört nicht zu unseren Geschäftsgewohnheiten. Ich würde allenfalls bereit sein, Ihnen den Schmuck abzutauschen, falls wir uns über die Bedingungen einigen könnten, und falls auch alle anderen Voraussetzungen erfüllt wären.“

„Und was würden Sie mir dafür zahlen?“

„Ich könnte Ihnen keinen Vorschlag machen, ohne zuvor mit meinem Sozjus Rücksprache genommen zu haben; aber es würde vielleicht das Drei- oder Vierfache der Summe sein, die Sie als Darlehen verlangen.“

Frau Lydias Herz klopfte in rascheren Schlägen, und sie mußte für einen Moment die Augen schließen, weil die mächtig an sie herantretende Versuchung sie schwindeln machte. Fast ohne zu wissen, was sie sprach, erwiderte sie nach einem kleinen Schweigen:

„Es ist nicht unmöglich, daß die — die Dame, der Sie mich dieser delikaten Kommission unterzogen habe,



Die Lage bei Jerusalem. Unsere berittenen Truppen, die sich am 21. November Betunia näherten, wurden durch einen starken Gegenangriff zum Rückzug gezwungen und halten jetzt Belur-el-Zanka (unweit Det Horon) besetzt.

Neues vom Tage.

Verlängerung des Landtags.

München, 26. Nov. Durch königliche Verfügung vom 2. November wurde die Dauer des Landtages bis einschließlich 30. April 1918 verlängert.

Spionage in Schweden.

Kopenhagen, 26. Nov. Diesige Blätter geben eine aufseherregende Meldung des Stockholmer Mattes „Nytionsbladet“ über die Entdeckung einer weitverbreiteten Untertersionage in Schweden wieder, die die Vernichtung der deutsch-schwedischen Handelsflotte und militärische und wirtschaftliche Spionage in Schweden bezweckt habe.

Der Luftminister gefunden.

London, 26. Nov. „Central News“ meldet: Nach der „Ball Mall Gazette“ hat der Bruder Lord Northcliffe, Lord Northcliffe, das Angebot, an Stelle Lord Northcliffe das Luftamt zu übernehmen, angenommen.

Amerika gegen Rußland.

Washington, 26. Nov. „Associated Press“ meldet, in amtlichen Kreisen vertrete man die Ansicht, daß die Friedensbewegung der Bolschewiki Rußland in die Lage der Nationen versetzt habe, mit denen keine freundschaftlichen Beziehungen unterhalten werden könnten. Wenn die jetzige Revolution erfolgreich sei, würde es schwierig werden, Rußland als neutralen Staat zu behandeln wegen der Vorteile, die Deutschland daraus ziehen würde.

Die Wirren in Rußland.

Die Geheimverträge.

Köln, 26. Nov. Die Ber. Nachr.-Ag. veröffentlicht laut „Köln. Fig.“ eine Anzahl geheimer Schriftstücke, die zwischen Rußland und den übrigen Verbandsmächten gewechselt worden sind. Darunter sollte Rußland erhalten: Konstantinopel, die Küsten zu beiden Seiten des Bosporus, das Narmara-Meer, die Dardanellen, das südliche Thracien bis zur Linie Enos-Adria, sowie die In-

unter solchen Umständen mit einem Verkauf einverstanden wäre. Aber ich weiß schon jetzt, daß sie eine Bedingung stellen würde.“

„Welche Bedingung, gnädige Frau?“

Sie würde die Zustimmung verlangen, daß Sie den Schmuck nicht in Ihrer Auslage zur Schau stellen. Das ist doch eine Forderung, auf die Sie leicht eingehen könnten.“

„Ich bedauere unendlich, aber derartige Vorschriften würden wir uns selbstverständlich nicht machen lassen. In dem Augenblick, wo wir den Kaufpreis zahlen und damit Eigentümer des Schmuckes werden, müssen wir mit ihm selbstverständlich auch ganz nach unserem Ermessen verfahren können. Außerdem aber halte ich es für meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, gnädige Frau, daß wir ein solches Geschäft nicht auf der Stelle, sondern nur nach vorausgegangenem reiflicher Überlegung abschließen würden. Und wir müßten den überzeugenden Nachweis verlangen, daß der Schmuck das rechtmäßige Eigentum der Persönlichkeit ist, die ihn uns zum Kauf anbietet.“

Frau Lydia, die eine lockende Hoffnung in nichts zerfließen sah, warf den Kopf zurück, um ihre Enttäuschung durch eine hebeltsvolle Gebärde zu markieren.

„Auf solche Umständen werden sich meine Freundin nicht einlassen. Außerdem braucht sie das Geld auf der Stelle. Es ist also Ihr letztes Wort, daß Sie die Perlen nicht befehlen würden?“

Die Haltung des Juweliers war jetzt ganz steif und gemessen geworden.

„Nein. Auch auf das Zustandekommen eines Kaufgeschäftes könnte ich Ihnen nunmehr keine Aussicht mehr machen. Vielleicht gelangen Sie leichter zum Ziel, wenn Sie sich an eine öffentliche Verkaufsstelle wenden — wobei ich jedoch nicht unterlassen will, Ihnen zu sagen, daß Gegenstände von solchem Werte gewöhnlich nicht angenommen und so große Beträge nicht gezahlt werden.“

Frau Lydia erschraf. Sie hatte sich die Sache so leicht gedacht, und nun schienen sich ihr plötzlich unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenzustellen. Sie wurde mit einemmal sehr kleinlaut und ängstlich.

Fortsetzung folgt.

sein Jmbros und Tschos. Konstantinopel sollte nach der Forderung der Alliierten für unabhängig und neutral erklärt werden. Die britische Flotte in Persien soll vergrößert werden. Rußland unterstützt Frankreichs Forderungen auf Kasch-Lothringen und gewisser Gebiete auf dem linken Rheinufer, zwischen Kasch-Lothringen und dem Deutschen Reich wird überdies eine „neutrale Zone“ geschaffen, die von den Russen besetzt wird (zu dem Zweck waren wohl russische Truppen nach Frankreich verbracht worden).

Kopenhagen, 26. Nov. „Futvadst Dagblad“ berichtet: Die englische Botschaft ist am 23. November von Petersburg abgereist und soll auch durch Wiborg gekommen sein. Seitdem hat man aber nichts von ihr gehört. Es wird angenommen, daß der Zug in Finnland zurückgehalten wird. — Das Blatt „Djen“ teilt mit, daß die Maximalisten die Goldreserve der Staatsbank beschlagnahmt habe.

Kopenhagen, 26. Nov. Die Meldung, daß der Oberkommandierende General Duchonin der Abschließung eines Waffenstillstands zugestimmt habe (die Nachricht kam aus Wien. D. Schr.), ist nicht bestätigt, vielmehr verläutet, Duchonin sei verhaftet und Oberst Kerylenko zum Oberbefehlshaber ernannt. Sichere Nachrichten sind noch nicht eingelaufen. Im Hauptquartier von Mohilew wird die Bildung einer neuen Bollzugsgewalt versucht.

Der ausländische Presserepäsentant der Bolschewiki an der schwedischen Grenze erhielt ein amtliches Telegramm aus Petersburg vom 23. November, wonach jetzt auf der Seite der Bolschewiki stehen: Das ganze Meer und die Flotte, der ganze nördliche, westliche und südwestliche Teil des Reiches mit den Städten Petersburg, Moskau, Charkow, Kiew und Odessa, sowie das ganze Uralgebiet und Sibirien. (?)

Die russischen Bahnen sind in ihrer Leistungsfähigkeit um ein Sechstel eingeschränkt, so daß täglich 8 Millionen Kub (131 000 Tonnen) Frachten, darunter 3 Millionen Kub (49 000 T.) Kohlen unverladen bleiben. Die Störung macht sich besonders fühlbar beim Versand des Getreides, sodaß in einzelnen Bezirken, wie Samara und Saratow der Lebensmittelmangel zu einer großen Hungersnot zu werden droht, namentlich wenn die Kanäle und Flüsse zugefroren sein werden. Die Ernte von 1917 ist hinter der des Vorjahres fast um 300 Mill. Kub zurückgeblieben.

Stockholm, 26. Nov. Nach den letzten Nachrichten aus Finnland herrscht dort eine starke Zunahme der Anarchie. Die rote Garde verübt Plünderungen und Gewalttaten. Die Sozialisten sind nicht mehr Herren der Lage. Die Hälfte des Volkes gehorcht keiner Autorität mehr. Eine wirkliche Regierung gibt es nicht mehr. Die finnische Staatskasse ist geleert. In alledem kommt der Mangel an Lebensmitteln. — Heute erklärt „Svenska Dagbladet“, daß sich Schweden von dem allgemeinen Notstand Finnlands nicht unberührt zeigen könne. Jemand etwas müsse geschehen. (Etwa 14 Prozent der Bevölkerung Finnlands sind Schweden.)

Landesnachrichten.

Altensteig, 27. November 1917.

* **Um einen deutschen Frieden.** Am Sonntag Abend hielt im Saal des „Grünen Baums“ hier auf Veranlassung des Ev. Arbeitervereins Stadtpfarrer Lamparter aus Stuttgart einen öffentlichen Vortrag über das Thema: Um einen deutschen Frieden. Der Vortrag wäre es wert gewesen vor einer größeren Zuhörerschaft gehalten zu werden als es hier der Fall war. In überzeugenden und ernsten Worten sprach der Redner über die Entstehung und den feierlichen Verlauf des Krieges, sowie über den erstrebenswerten deutschen Frieden. Deutschland werde Sieger bleiben, wenn es im Innern standhält, das war die von dem Redner geäußerte Überzeugung. Jedoch, wenn wir bei den mannigfachen kritischen Augenblicken des Krieges Grund hatten zum Sorgen, Jagen und Bangen, seien immer auch wieder Ereignisse eingetreten, die uns die Sorgen genommen und gezeigt hätten, daß Gott mit uns sei. Man solle nicht immer von dem Wahn des Friedens sprechen. Wir müssen diesen leidens- und dornenvollen Weg gehen und dürfen nicht unterwegs einhalten u. zusammenbrechen wollen. Deutschland sei an diesem Kriege nicht schuld. Es gehe das Gerücht, Deutschland trage auch an diesem Kriege schuld. Wohl seien Fehler gemacht worden. Aber wer die Friedensliebe des deutschen Volkes und deutschen Kaisers bezweifle, der läge. Der gewaltige Aufschwung des deutschen Handels und selbst Deutschland seinen Anteil an der Weltbeherrschung gefordert habe, sei der Reich und das gegen Deutschland entstanden. Daß wir vor dem Kriege im Ausland gehaßt gewesen seien, hätten wir wohl gewußt. Wir hätten es jedoch nicht weiter beachtet. Unsere Gegner haben sich aber schließlich zusammengetan, um Deutschland zu zerstören. England habe seine Macht in den letzten Jahrzehnten durch zahlreiche Kriege aufgebaut. Hätte es Deutschland so gemacht, so wäre der Day der Welt begreiflich. Deutschland habe aber auf friedliche Weise seine Stellung errungen. Auch während des Krieges habe Deutschland getan was es konnte, um dem Weltfriede ein Ziel zu setzen. Der Redner verwies auf die wiederholten Friedensangebote unsererseits und hob hervor, wie unsere Feinde in den Friedensangeboten immer ein Zeichen der Schwäche Deutschlands erblickt und immer wieder zu dem Entschluß unserer Feinde geführt haben, den Krieg fortzusetzen. Die deutsche Kraft habe sich in der größten Not am besten bewährt. Der Redner gedachte der heldenhaften Kämpfer unserer Truppen bei den verblühten Ostfronten. Die Kriegslage habe sich für uns günstig gestaltet, so sei

werde selbst von denen, die früher ganz anderer Meinung waren, geradezu als glänzend betrachtet. Die Stimmung sei denn auch bei unseren Feinden eine sehr gedämpfte geworden. Die Lage sei eine solche, daß wir warten können bis unsere Feinde an uns mit dem Wunsch nach Frieden herantreten. Wir brauchen nicht nach dem Wahn zu fragen. Wenn wir auch wirtschaftlich nicht gerade günstig dastehen, wir können aber und werden durchhalten. Jedem Deutschen sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, daß wir nur einen Frieden auf Grund unserer großen Erfolge und Opfer brauchen können. Man könne nicht verstehen, daß es bei uns Leute gebe, die auf alles verzichten wollen. Man solle wegen der Forderungen unserer Feinde betrachten! In Betracht derselben wäre es bekehrt, wenn wir unsere Forderungen alle herausgeben würden. Wir sind bis jetzt in diesem Kampf die Sieger und werden es mit Gottes Hilfe bleiben. Es sei zu hoffen und zu erwarten, daß unsere Diplomaten am Friedensstische auch von dem Recht des Siegers Gebrauch machen. Unsere Feinde hoffen Deutschland nach dem Kriege wirtschaftlich besiegen zu können. Unsere Diplomaten hätten es aber in der Hand die Absichten unserer Feinde zu nichte zu machen, so daß es uns auch nach dem Kriege möglich sei mit allen Völkern Handel zu treiben. Wir wollen einen deutschen Frieden. Der künftige Friede müsse den deutschen Namen, der von unseren Feinden beschammt wurde, wieder zu Ehren bringen. Es sei ein hohes Ziel um das wir kämpfen. Es handle sich um die höchsten und heiligsten Gebote unserer Väter, um das Recht, deutsch denken und deutsch handeln zu können. Wir müssen uns in der Heimat ebenbürtig zeigen denen draußen im Feld, die so Großes geleistet haben und noch leisten. Das können wir tun, wenn wir das unvermeidliche tragen ohne zu murren und zu klagen. Der Redner schloß seinen eindrucksvollen und von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mit den unvergesslichen Worten Hindenburgs, die er anfänglich seines Geburtstages an das deutsche Volk gerichtet hat und die es verdienen, auch hier wiederholt zu werden: Vertraut, daß Deutschland erreichen wird, was es braucht, um für alle Zeit gesichert dazu stehen, vertraut, daß der deutschen Eiche Lust und Licht geschaffen werden wird zur freien Entfaltung! Die Russen gekrafft, die Nerven gespannt, das Auge geradeaus! Wir sehen das Ziel vor uns: Ein Deutschland hoch in Ehren, frei und groß! Gott wird auch weiter mit uns sein! — Amtsdirektor Kattenbach, der den Redner eingeführt hatte, dankte demselben für den Vortrag und bedauerte, daß dieser einen so schwachen Besuch zu verzeichnen hatte.

Weihnachtspende 1917. Auch in diesem Jahre ist an unser schwäbisches Volk der Ruf ergangen, seinen tapferen Söhnen, die nun im 4. Jahre die Heimat gegen feindliche Einfälle schützen und verteidigen, als ein kleines Zeichen des Dankes eine Weihnachtsgabe hinauszuschicken. Und wahrlich, diesen Dank haben unsere unerschütterlichen Truppen in vollster Maße verdient. Eine unerschütterliche, unbewingbare Mauer tragen sie in den Schlammfeldern Flanderns Tod und Verderben. Von der Nordsee bis zur Südgrenze des Reiches stehen sie auf der Wacht gegen eine Welt von Feinden, die den Kampf hereinzutragen versuchen in deutsches Land. Unerschütterliche Helden haben sie in diesen Tagen im Kampfe gegen den treulosen Verbündeten von ehedem, und noch frisch in unserer Erinnerung stehen die Tage von Riga und Oesel. Angebrochen ist unserer Heldenkraft, ist ihr Siegeswille, immer wieder zu neuen Siegen führt sie das Bewußtsein, daß es sich in diesem gewaltigen Völkerringen um die Zukunft, um das Sein oder Nichtsein unseres Vaterlandes handelt. Treue bis zum Tod ist ihre Losung! Und diese Treue wollen wir mit Treue vergelten. Wahrhaftig ein Volk, das für solche Taten kein Verhängnis und keinen Dank übrig hätte, würde damit das Recht auf sein ferneres Sein verweigert haben. Den Söhnen und Brüdern, die nun zum vierzehnten Mal die Weihnachtstafel fern von der Heimat und fern von ihren Lieben feiern, müssen in diesen Tagen in ganz erhöhtem Maße unsere Gedanken gelten. Eine kleine Freude wollen wir ihnen bereiten, ihnen zum Bewußtsein bringen, daß das Volk der Heimat im Geiste und in Dankbarkeit und Treue mit denen draußen Weihnachten feiern will. Jedem Angehörigen württembergischer Truppenteile eine Weihnachtsgabe, das sei unser Ziel! Verlässliche Mittel sind dem Kaiser und Volksdank für Meer und Flotte, Weihnachtspende 1917* auch in unserem Lande bereits zugeflossen. Aber noch lange nicht reichen diese Summen aus, um den Plan zu verwirklichen, um das zu vollbringen, was uns in den vorausgegangenen Kriegsjahren möglich war. Wir richten deshalb erneut an unsere Mitbürger die ebenso freundschaftliche, wie zwingende Bitte, uns in unserer vaterländischen Arbeit tatkräftig unterstützen zu wollen. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß gerade jetzt nach dieser langen Zeit des Fernbleibens von der Heimat und inmitten unerhörter schwerer Kämpfe unsere Truppen ein ganz besonderes Anrecht auf unseren Dank durch die Tat haben. Gegenüber dem auch diesmal sich wieder zeigenden Bestreben einzelner Gemeinden und Vereinigungen, durch die Veranstaltung von Sondermahlzeiten Pakete an die Gemeindeglieder oder Vereinsangehörige hinauszugeben, darf nebenbei auch auf die Vaterpflicht aufmerksam gemacht werden, die in den ersten Dezembertagen beginnt und erst Ende des Monats endigt, während im Gegenzug dazu nicht oft genug die unbedingte Gewähr betont werden kann, die durch unsere Sammlung auch hinsichtlich des rechtzeitigen Erreichens der Truppen gegeben ist. Es sei noch hervorgehoben, daß auch die Angehörigen der Marine in gleicher Weise berücksichtigt werden. Gegen Übung von Gutschriften zum Preise von M. 4.50 in der Württ. Landesvereins

vom Roten Kreuz gerne bereit, in Stuttgart die Fällung einer zweckmäßig zusammengestellten Schachtel zu übernehmen. Es sind vielfach Zweifel laut geworden, ob bei den gegenwärtigen hohen Preisen es überhaupt möglich ist um den Betrag von M. 4.50 eine zweckentsprechende Sendung hinauszugeben. Diese Zweifel werden wohl verfliegen müssen, wenn in weitere Preisen einmal etwas über den Inhalt dieser Weihnachtspakete bekannt wird. Hunderte von Händen sind allein im Markthallegebäude zu Stuttgart bereits damit beschäftigt, diese Weihnachtspakete zu füllen und den Versand vorzubereiten. Der Inhalt der einzelnen Schachteln legt sich folgendermaßen zusammen. Eine Schachtel enthält: 2 Paar Socken, 1 Weste, 1 Paar Tabak. Eine andere: 1 Paar Fingerhandschuhe, 1 Notizbuch, 1 Röhrentel, 5 Stück Zigarren, 20 Zigarretten, 1 Zigarettenfeuerzeug, 1 Kamm. Eine weitere Fällung ist die: 1 Paar Socken, 1 Taschenmesser, 5 Zigarren, und endlich eine weitere besteht aus 1 Paar Socken, 1 Mundharze, 20 Stück Zigarren, 1 Notizbuch, 1 Bleistift. Außerdem ist jeder Schachtel 1 Paket Lebkuchen und Drobade beigegeben. Daß diese Fällungen allerdings den Betrag von M. 4.50 übersteigen, obwohl das rote Kreuz bei Zeiten noch seine großen Einkäufe bewerkstelligen konnte, liegt an der Hand. Das rote Kreuz muß eben auch hier aus seinen Mitteln das Nötige ergänzen. Mit dem Versand der Weihnachtspakete an die an der Front und auf dem Balkan befindlichen Truppen ist bereits begonnen worden. Sendungen an die übrigen Truppen werden bald folgen, so daß mit Sicherheit damit gerechnet werden darf, daß rechtzeitig zu Weihnachten unsere Truppen im Besitze der Gabe aus der Heimat sind. Solche Gutschriften sind zu beziehen: im Lande: durch die Herren Bezirksvertreter, in Stuttgart: durch die Tageskasse und die Liebesgabenabteilung im Königsbau. Sonstige Geldgaben werden von den oben genannten Stellen, sowie von allen übrigen durch Aufschrift kenntlichen Sammelstellen gerne und dankbar entgegengenommen.

— **Briefe der Kriegsgefangenen in Frankreich.** Zwischen Frankreich und der Schweiz besteht zur Zeit aus militärischen Gründen eine Grenzsperrung. Infolgedessen verzögert sich die Ankunft der Briefe der Kriegsgefangenen und zivilinternierten Deutschen in Frankreich an ihre Angehörigen. Ein Grund zur Beunruhigung liegt also in dem Ausbleiben von Nachrichten nicht. Die Grenzsperrung dürfte in Kürze wieder behoben werden.

— **Die Malzkontingente.** Das Kriegsernährungsamt teilt mit: Durch eine Verordnung des Bundesrats vom 20. November 1917 ist das Malzkontingent der Bierbrauereien im neuen Kontingentjahr auf 10 Prozent, für die Bierbrauereien in Bayern rechts des Rheins auf 14 Prozent festgelegt worden. Das Kontingent betrug im abgelaufenen Jahr 25 bzw. 35 Prozent. Aus dem 10 Prozent muß der Bierbedarf des Feldheeres und der Besatzungstruppen sowie der Bierbedarf der Rüstungsarbeiter in erster Linie gedeckt werden. Hinsichtlich der Bierversorgung der übrigen Zivilbevölkerung wird sich die Einschränkung fühlbar machen. Die im letzten Kalendervierteljahr des abgelaufenen Kontingentjahres ersparten Malzmengen dürfen im ganzen neuen Wirtschaftsjahr verwendet werden.

— **Einzahlungskur für Postanweisungen für die Niederlande** 100 Gulden gleich 302 M., für Dänemark 100 Kronen gleich 230 M. und für Norwegen 100 Kronen gleich 231 M.

— **Die 100. Fahrt.** Am letzten Sonntag benutzte der Württ. Lazarettzug H an seinem Ausgangspunkt Stuttgarter Bahnhof seine 100. Fahrt von der Front.

— **Schafzucht.** Nach überaus erfreulichen Mittelergebnissen ist während der Kriegszeit die deutsche Schafzucht wieder auf die gleiche Höhe gebracht worden, auf der sie vor 30 Jahren stand. Auch in Württemberg war sie auf etwa 30 Prozent ihres früheren Bestandes zurückgegangen, da die Einfuhr ausländischer Schafwolle auf die einheimische Erzeugung einen starken Preisdruck ausübte und der einst so blühende Wollanbau an fetten Himmeln auf dem Pariser Markt unmöglich geworden war. So wurde ein Teil der früheren Schafweiden zu anderen Zwecken benutzt. Das in Württemberg gezielte Vorkaufgeschäft liefert Wolle mit vorzüglichen Eigenschaften und ist sehr ergiebig. Es ist eine Kreuzung des deutschen Schafes mit dem aus Spanien eingeführten feintwolligen Merino.

* **Freudenstadt, 26. Nov.** Vergangene Nacht gegen 1/2 1 Uhr brach in dem von 4 Familien bewohnten Doppelwohnhaus des Aug. Haug, Schuhmacher, unterhalb der äußeren Hirschkopfsstraße aus bis jetzt unbekannter Ursache Feuer aus, das schnell um sich griff. Der herbeieilenden Feuerwehr gelang es nach angestrengter Arbeit, des Feuers Herr zu werden und den einen Teil des Hauses zu retten. Das Mobiliar konnte größtenteils geborgen werden.

— **Stuttgart, 26. Nov. (Politische Reden.)** Die Parteien haben ein wohl durch die mehrfachen Reisen in Berlin gesteigertes Bedürfnis, sich in Stuttgart mit ihren Wählern in Verbindung zu setzen. Der Landesversammlung der national-liberalen Partei ist am Samstag Abend eine solche des Sozialdemokratischen Vereines Stuttgart und am Sonntag Nachmittag eine solche der Zentrumspartei Groß-Stuttgart gefolgt. Die Sozialdemokratie hat den Reichstagsabgeordneten Dr. Landsberg als Redner über das Thema „Die neue Reichsregierung“, das deutsche Volk und die Sozialdemokratie“ aus Magdeburg herbeigeholt. Dr. Landsberg sprach zunächst über die Friedensverhältnisse, die merkwürdiger Weise in Rußland keinen Wiederhall gefunden, aber wenigstens die deutsche Friedensliebe bewiesen und dem Bolschewiki unter Lenin den Maß gemacht habe, Feind zu stürzen. Der Reichstagsabgeordnete vom 19. Juli sei heute noch lebend. Im übrigen bejahe sich der Redner mit der parlamentarischen Regierungsform und dem Kanzlerwechsel, beklagte sein Vertrauen zu Bauer und höchstes Vertrauen zu Dr. Friedberg. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen. — Dr. u. Wene bedauerte in der Zentrumsvorlesung die politische

Es geht von der Reichsregierung aus und schließt so manche gegen sie im vergangenen Jahre gemachten Vorwürfe und Hangeklagen mit sich. Die Resolution schließt keineswegs aus, daß Gebietsveränderungen und Entschärfungen auf dem Wege der Vereinbarung zu Stande kommen, daß die russischen Offizierskandidaten samt Polen selbständig gemacht und in ein sicheres Verhältnis zu Deutschland gebracht werden. Man habe viel zu tun, übersehen, daß die Resolution als Hauptforderung gegen England die Freiheit der Meere enthält, was von größter Tragweite ist. So sei er denn auch kein Gegner der Resolution. Das meiste bezieht er die längste Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse im Reich. Nicht eine Parlamentsrede, sondern die der westlichen Länder, sondern die eine stärkere Beteiligung des Volkes und eine enger Zusammenarbeit mit dem Reichstag sei angebracht. Graf Hertling, der über den Partien hinwegwacht, doch nicht wie noch Jenseit eine kritische und gesunde Politik durchziehen. Nach einer Rede des Abgeordneten Lindner über das Thema „Reichstag und Siegeswille“ wurde auch von dieser Resolution einstimmig angenommen.

Stuttgart, 26. Nov. (Fäher Tod.) In einem Lichtspieltheater ereignete sich eine 55 Jahre alte Frau einen Schlaganfall. Der Leichnam wurde ins Leichenhaus des Pragerfriedhofs übergeführt.

Stuttgart, 26. Nov. (Beihilfe zur Flucht.) In der Nacht vom 18. auf 19. ds. ist ein Kriegsjungener Franzose von seinem Arbeitsplatz in Cannstatt entwichen. Die Hilfsarbeiterin Juliana Schmid, deren Mann Kriegsverletzte ist, und das Dienstmädchen Anna Scheute haben ihm, insbesondere durch Beschaffung von Kleidern, zur Flucht verholfen. Am 22. ds. früh ist der Gefangene verhaftet in der Schmid'schen Wohnung — welche auch die Spuren eines ärmlichen Lebens aufwies — betroffen worden. Die beiden Frauen, welche schon länger Verkehr mit dem Franzosen gehabt haben, sind festgenommen.

Fäbingen, 25. Nov. Der bedeutende Botaniker und Direktor des botanischen Instituts, Prof. v. Wädling, ist 70 Jahre alt, gestorben.

Ulm, 26. Nov. (Ein Schurkenreich.) Während ein armer Soldat auf der Neu-Ulmer Post eine Postkarteadresse schrieb, wurde ihm sein Geldbeutel mit 46 Mk., die er sich im Felde verdient hatte und die er an seine Frau schicken wollte, gestohlen. Der Täter blieb unermittelt.

Teilingen, 24. Spaichingen, 26. Nov. (Töblich verunglückt.) In der Wirtschaft zum „Löwen“ war vor Einrichtung des elektrischen Lichts im Ort die Acetylenbeleuchtung eingeführt, die aber seitdem nicht mehr im Gebrauch war. Als die Frau des Wirt-Löwenwirts Thobäus Schöble mit einem Licht in Begleitung eines Maurers den Raum betrat, um Carbidkalk zu holen, erfolgte eine heftige Gasexplosion, infolgedessen die Frau blutüberströmt tot am Boden lag.

Von der bayerischen Grenze, 26. Nov. (Die bescholtenen Gendarmen.) Bei einem Einbruch

in die Gendarmeriekasernen zu Krumbach wurden drei Dienstreiter und zwei Gewehre gestohlen. Der Täter wurde in einem Walde bei Remmingen aufgegriffen. Er war ein aus der Pfalz in Odenburg entworfener Gefangenener, der nach seiner Persönlichkeit völlig unbekannt ist, da er bisher jede Namensangabe verweigerte.

Bermischtes.

Geldberücklegung in Russland. Trotz der allgemeinen trübsamen Wirtschaftslage in Russland herrscht dort eine Grönderbereitschaft wie nie zuvor. Im August 1917 wurden 92 Gesellschaften mit einem Aktienkapital von 202,2 Mill. Rubel gegründet, während im August 1916 nur 42 Gesellschaften mit 59,5 Mill. Rubel gegründet worden waren. Die Gründungen erfolgten, obwohl z. B. in Moskau der 1917 von 100 Industrie-Unternehmungen nur 4 ohne Verlust abschließen und abgibt die Hauptkreditlinie der russischen Industrie die Banken selber sind. Diese Banken, in denen meist große Summen englischen, französischen und amerikanischen Kapitals angelegt sind, wollen ihr Geld nicht mehr dem Staat bei seinem sinkenden Kredit zur Verfügung stellen, dessen Kriegskosten von bisher 42 Milliarden (im Jahre 1917 haben sie sich gegen das Vorjahr gerade verdoppelt) durch keine Steuererhöhungen gedeckt sind. Die Staatsanleihe brachte nur 10 1/2 Milliarden Rubel (wovon ein Drittel auf die staatlichen Sparschaffens entfiel), 8 Milliarden wurden im Ausland aufgenommen, davon 7 Milliarden in England, 5 Milliarden sind durch Wechsel aufgebracht und für 18 Milliarden sind ungedeckte Noten ausgegeben, von denen täglich neue Massen gedruckt werden.

Brand. Am Sonntag brach in den Zellulosefabriken in Korte bei Gese (Schweden) ein großer Brand aus. Eine Papierwalze im Wert von 7 Mill. Kronen steht in Flammen.

In der Holzversorgung Stuttgarts spielte Urach noch vor 200 Jahren eine wichtige Rolle. Baron Reppert berichtet in seinem „Reisen“ von einer „sonderbaren und kostbaren Maschine“, die beim unteren Schloß in Urach angelegt sei und die „Holzrinne“ genannt werde. Diese besteht in einem eisernen Kanal oder einer Röhre von mehr als 900 Schuh Länge, wodurch das auf der Unterseite oder in der von Buch- und Brennholz reichem Waldung oberhalb Urach gefällte Holz, nachdem es in Stücke oder Scheiter gehauen ist, in einer glatten und ganz bedeckten Ausföhrung von einem freien und hohen Berge mit solcher Gewalt herunterschleift, daß es unten beim Ausgange über 200 Schritt weiter in feier Luft hinausfährt. Man könne gegen 100 Jahren, die das Holz den eisernen Kanal mit großem Geräusch durchstreife. Ohne das Werk müßte man einen weiten und beschwerlichen Umweg machen, um das Brennholz, womit dieser Ort Stuttgart versehen wird, von den Bergen herunterzubringen. Von Urach wird es im Frühjahr und Herbst, wenn die Wässer schnellfließen, in die Lauter gestürzt, von der Lauter in den Neckar geführt und bei Berg aus dem Neckar gedogen. — Unpraktische Leute waren die Ulmer nicht!

Mutmaßliches Wetter.

Der Hauptstich des Luftwirbels ist bereits vorübergezogen, da aber erfahrungsgemäß noch einige Störungen nachkommen, ist auch für Mittwoch und Donnerstag vorwiegend kühles, nur langsam aufwärmendes Wetter zu erwarten.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

Berlin, 26. Nov., abends. (Amtlich.) Von den Fronten sind bisher keine besondere Ereignisse gemeldet worden.

Unterseebootserfolge.

Berlin, 26. Nov. (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 20 000 BRT. Unter den versenkten Schiffen befinden sich zwei große tiefbeladene Dampfer, von denen einer Munition geladen hatte. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 27. Nov. (Central News.) Der japanische Admiral Tōgō teilte mit, daß es dem Japan gelungen sei, von Tobolsk über Chardin nach Japan zu flüchten. — Irgeht eine Beachtung verdienende Bekämpfung der Nachricht liegt von keiner Seite vor.

Berlin, 27. Nov. Laut Berliner Lokalanzeiger meldet das Neue Wiener Journal von der italienischen Grenze: Die Entscheidungsschlacht bei Venedig wird nicht nur zu Lande, sondern auch zur See geschlagen werden. Ohne den Operationen und Vorbereitungen vorzugreifen, kann gesagt werden, daß England und Frankreich auch ihre Streitkräfte bereitwillig in den Dienst des geprüften Italien stellen.

Berlin, 27. Nov. Eine Genfer Depesche des Berliner Lokalanzeigers besagt: Das Vorhaben der Petersburger Regierung, alle russischen privaten Geldinstitute zu verstaatlichen, rief in der Pariser Finanzwelt große Beunruhigung hervor. Der Außenminister Bichon und der Finanzminister Klotz konnten über das gefährdete französische Großkapital keine beruhigende Auskunft geben. Die Pariser Hoffnungen auf den Sturz der Nationalisten sind infolge der Kopenhagener Berichte über die Stimmung an allen russischen Fronten, sowie in der Flotte stark herabgestimmt worden.

Berlin, 26. Nov. Dem Reichstag ist der Segenwurf über den Nachtragskredit von 15 Milliarden Mark zugegangen.

Berlin, 26. Nov. (Amtlich.) Die „Verbindungen“ von gestern bringt ein aus London stammendes Gerücht, nach dem General Ludendorff mit zahlreichem Stab an die russische Front abgereist sei. Dieses Gerücht entbehrt jeder Grundlage. General Ludendorff befindet sich bei den Truppen an der Westfront.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lauf.

Für Weihnachtsgeschenke

werden in diesem Jahr besonders

Bücher

in Betracht kommen, die ohne Bezugsschein und in jeder Preislage zu haben sind.

Bestellungen nicht vorrätiger Bücher bitten wir uns frühzeitig zu machen, damit wir in der Lage sind unsere geehrte Kundschaft zu befriedigen.

W. Rieker'sche Buchhandlung

— Altensteig. —

Altensteig, 27. Nov. 1917.

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben Kindes

Hedwig

sowie für die vielen Blumen-spenden und für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte danken herzlich
Friedr. Schabbe & Frau
mit ihren Kindern.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehlen wir

Visitkarten und Glückwunsch-Karten

sowie feine

Briefpapiere

mit Buchstaben- oder Namensdruck

W. Rieker'sche Buchhdlg.

Heilnamen Kriegsverwundeten!

— Ziehung 4. Dez. 1917. —

Württemb.

Rote Kreuz-Geld-Lotterie

20000 Geldgew. los ohne Abzug Mk.

58000

30000

10000

Los zu 2 Mark.

6 Lose 11 Mk., 11 Lose 20 Mk., Porto

u. Liste 30 Pf., mehr, Nachnahme

20 Pf. mehr. Zu best. durch alle

Verkaufsstellen u. Generallotterien

J. Schweickert, Lotterien-

Steueramt, Ebnat, 6.

Fernsprecher 1921.

Gefangbücher

sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

Pergament- = Papier =

ist wieder in noch vorzüglicher Qualität zu 1 und 1 1/2 Pfund Butter-Packung

eingetroffen in der
W. Rieker'schen Buchhandlung
Altensteig.

Röslespapier

und

Blumendraht

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

Altensteig.

Sterbekleider

noch von Stoff

Sterbkissen

Sargkissen

Totenkränze

Bouquets

empfiehlt noch in schöner Auswahl

Hans Schmidt,

vorm. Adrien

Chrut

und

Uchrut

Praktisches

Kräuterbüchlein

— Preis 50 Pf. —

Bilderatlas

dazu Preis Mk. 1.20

zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

— Altensteig. —

